

Perspektiven



Magazin der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim

St. Jakobus der Ältere | St. Johannes der Täufer | St. Martin | St. Michael | St. Petrus

2 / 2020

A photograph showing two people sitting on a sandy dune, looking out over a vast, flat landscape under a cloudy sky. The person on the left is wearing a red shirt, and the person on the right is wearing a purple shirt. The landscape is a mix of sand, sparse grass, and some bushes. In the distance, there are rolling hills and a body of water under a sky filled with large, white clouds.

Grenzenlos

REPUBLIC OF GHANA

Ghana Immigration Service

VISAS



TYPE: B2 GVS 400899

PASSPORT NO: C57 VJ4 JHO

EXPIRING: 13.08.2018

~~SINGLE~~ / MULTIPLE JOURNEY(S) TO GHANA

ENDORSED* FOR — FROM DATE

VALID FOR ENTRY WITHIN 3 OF ISSUE

MONTHS OF DATE

(IF PASSPORT REMAINS VALID)

ISSUED AT: Berlin

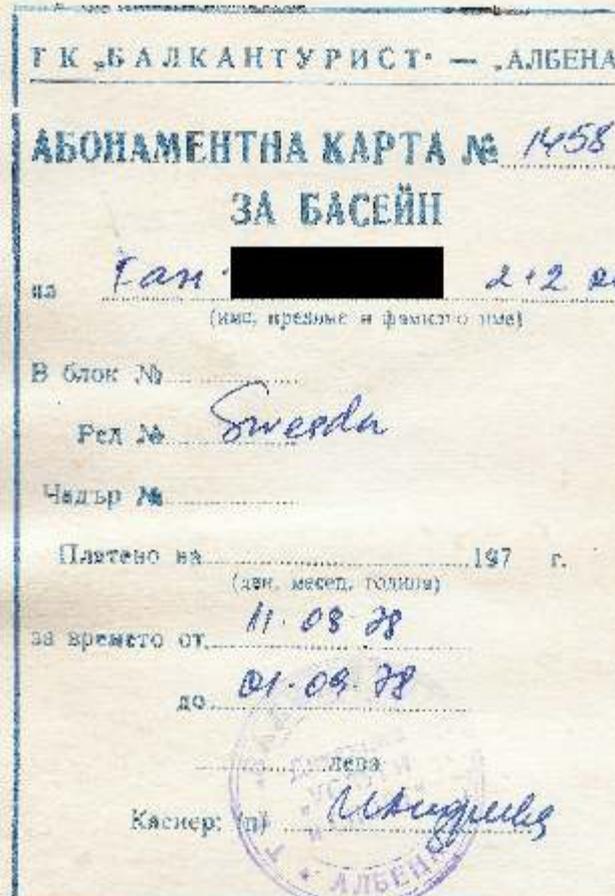
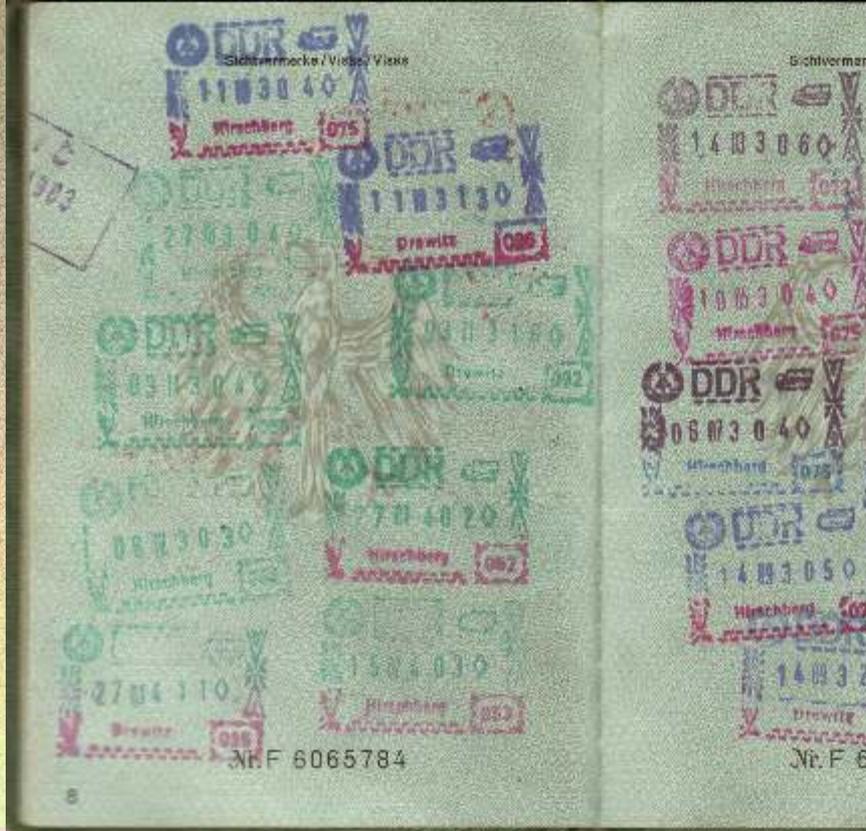
BY: J.C. Amoah

FEE PAID: €100,- DATE: 21.07.09

SIGNATURE: Amoah



* SUBJECT TO REGULARISATION IN GHANA



Liebe Leserin, lieber Leser,



als wir bei der Redaktionssitzung im letzten Jahr den Titel dieser Ausgabe der „Perspektiven“ festgelegt haben, konnte niemand ahnen, dass die Welt nur wenige Monate später komplett aus den Angeln gehoben werden sollte. Das Corona-Virus hat unser Leben fest im Griff. Die gravierenden Maßnahmen wurden zwar in der Zwischenzeit teilweise gelockert, doch die Gefahr ist angesichts immer wieder neu auftretender Infektionsherde sicherlich noch nicht gebannt.

Grenzenloses Leben und Reisen wird es trotz aller Lockerungen in den nächsten Monaten wohl nicht geben. „Höher, schneller, weiter“ war die Devise der letzten Jahre. Covid-19 hat uns alle ausgebremst: Social Distancing statt Nähe, Homeoffice statt Dienstreise, Kurzarbeit statt Beförderung.

Die Grenzen zu vielen Ländern sind nach wie vor geschlossen, um eine weitere Verbreitung des tödlichen Virus zu verhindern und Infektionsketten zu unterbinden. Die Folgen für die Weltwirtschaft und die damit möglicherweise verbundene Deglobalisierung sind momentan nicht absehbar (S. 4).

Der Blick in die Welt ist das Eine, die ganz persönlichen Einschränkungen durch das Corona-Virus sind das Andere. Abgesagte Urlaube, Familienfeiern, sogar einfache Treffen mit Freunden waren für lange Zeit untersagt und sind auch jetzt nur unter bestimmten Bedingungen möglich. Was das für die Jugendlichen in Meckenheim bedeutet und welche Folgen die Krise für jeden einzelnen haben könnten, hat Eva Lauwers bei einer Umfrage der Messdiener herausgefunden (S. 8).

Doch diese Zeit ist nicht nur geprägt durch Verzicht und Einschränkungen. Die Krise hat auch gezeigt, dass es ein unglaublich starkes Miteinander gibt. Einkaufshilfen (S. 17) und Herzbriefe (S. 18) sind nur zwei tolle Aktionen, die in unserer Gemeinde ins Leben gerufen wurden, um denen zu helfen, die von der Pandemie am stärksten getroffen wurden.

Und diese grenzenlosen Ideen dürfen nicht mit der Bewältigung der Krise wieder aus den Köpfen verschwinden. Vielleicht ist dieser Ausnahmezustand, in dem wir uns gerade befinden, auch eine Chance. Die räumliche Distanz wird noch lange Zeit Teil unseres

Lebens sein, aber vielleicht schaffen wir es, die positiven Entwicklungen und Veränderungen in unseren neuen Alltag zu integrieren – trotz aller Grenzen, die uns in diesen Tagen auferlegt werden (S. 6).

Kleine Veränderungen kann man auf der ganzen Welt beobachten, die neben den schockierenden Bildern aus den besonders betroffenen Ländern zumindest ein wenig Anlass zur Hoffnung geben. Gottes Schöpfung zeigt sich vielerorts den Menschen. Ein besonderes Ereignis ist gerade in Indien zu beobachten. Dort ist zum ersten Mal seit drei Jahrzehnten der Himalaya sichtbar. Aufgrund der hohen Luftverschmutzung hatte eine ganze Generation das Bergmassiv noch nie zuvor erblicken dürfen.

Lassen Sie uns nicht den Glauben und das Vertrauen verlieren, dass Gott sich auch in Zukunft zeigen wird.

Bleiben Sie gesund.
Herzlichst,

Ihre Ilka Wasserzier

Inhaltsverzeichnis

3	Editorial
4	Grenzenloses Wirtschaften?
6	Welt ohne Grenzen oder in Quarantäne?
8	Grenzenlos war vor Corona
10	Geistliches Wort
11	Gottesdienste in Corona-Zeiten
12	Auf dem synodalen Weg
14	Buch- und Ausflugtipps für Kinder
16	Corona - Pandemie und Heilige
17	Ökumenische Einkaufshilfe ein Erfolg
18	#Herzbrief
19	Buchtipps / Steinschlange in Lüftelberg
20	Notizen / Impressum
22	Statistik
24	Kontakt

Grenzenloses Wirtschaften an der Grenze angekommen?

Eigentlich hatten wir uns alle an die Grenzenlosigkeit unseres wirtschaftlichen Tuns und an die Vorteile daraus so sehr gewöhnt, dass wir uns an die Entstehung kaum erinnern. Grenzenlosigkeit und Globalisierung sind die Begriffe, die wir vor allem mit Blick auf die Wirtschaft verwenden. Das ist zu eng, weil wir selbst durchaus auch Teil und Akteure der Globalisierung sind.

Wie alles anfing.

Die Globalisierung ist das Ergebnis von drei unterschiedlichen Entwicklungen. Die erste begann nach dem Kriegsende, als unter dem Einfluss der USA und dem Eindruck der Zerstörungen eine Ordnung für das wirtschaftliche Handeln geschaffen wurde. Ziel war es, die Hindernisse an den Grenzen für den Handel zu reduzieren und so für mehr Wohlstand zu sorgen. Die Grenzen selbst blieben bestehen.

Grundprinzip der Ordnung war und ist die Meistbegünstigung bei den Grenzabgaben für Waren und Dienstleistungen. Meistbegünstigung bedeutet, dass kein Handelspartner diskriminiert werden darf. Die erfolgreiche neue Welthandelsordnung wurde und wird ergänzt durch eine Währungsordnung, die den weltweiten Zahlungsverkehr sichert.

Mit der Gründung des Gemeinsamen Marktes und der EU gab es in Europa eine Sonderentwicklung, denn hier wurden die Grenzen zwischen den EU-Mitgliedern abgeschafft. Sie wurden durch die gemeinsame Außengrenze ersetzt.

Diese weltweite Ordnung wurde in Verhandlungen zwischen den Regierungen geschaffen. Zwei weitere Faktoren der Globalisierung sind dagegen technische und wirtschaftliche Entwicklungen, die von der Politik weitgehend unabhängig waren. Die in den 80er-Jahren beginnende Digitalisierung schuf für wirtschaftliches Handeln ganz neue Bedingungen, als sie für die Kommunikation die Grenzen von Zeit und Raum beseitigte.

Früher gab es hier zeitliche und technische Grenzen. Brief, Telefon, Fernschreiben waren langsam und in den Informationsmöglichkeiten begrenzt. Der Computer und das Internet erlauben es, Nachrichten, Bilder, Zeichnungen und vieles mehr ohne Zeitverlust an jeden Punkt der Erde zu senden. Die Kommunikation ist grenzenlos.

Die zweite zeitliche und räumliche Grenze war der Aufwand beim Transport der Güter. Das Flugzeug reduzierte die zeitlichen Grenzen entscheidend, denn

ein Transport von Asien nach Europa dauert nun weniger als einen Tag. Dabei spielt der zivile Flugreiseverkehr eine wichtige Rolle. Die immer zahlreicheren und größeren Flugzeuge haben in ihrem Rumpf Platz für Waren, so dass 70% der Luftfracht quasi mitreist.

Für schwere und große Güter sowie den Massentransport ist das Schiff nicht zu ersetzen. Ein Frachtschiff braucht für die Strecke Shanghai-Hamburg immer noch rund sechs Wochen. Diese zeitliche Grenze wurde mit Hilfe einer neuartigen Organisation des Verkehrs beseitigt. In Schanghai läuft jede Woche ein Schiff mit Containern der gleichen Fracht aus, so dass in Hamburg jede Woche die Ware ankommt. Von dort gelangt sie „just in time“ zum Abnehmer.

Das Wirtschaften wird grenzenlos



Die Unternehmen nutzten die neuen Bedingungen zu einer neuen Organisation des Waren- und Dienstleistungshandels. Das Beispiel des Automobilhandels des VW-Werkes macht das deutlich: Das VW-Werk produzierte bis in die 60-iger Jahre seine Autos in Deutschland. Die fertigen Wagen wurden aus dem „Wirtschaftswunderland“-Deutschland in die anderen Länder exportiert.

Die neuen Möglichkeiten nutzend begann das VW-Werk, in wichtigen Märkten eigene Werke aufzubauen. Es entstand ein umfassendes, globales Netz der unternehmensinternen Arbeitsteilung. Gesteuert werden diese Wertschöpfungsketten mit den Mitteln der digitalen Kommunikation von der Zentrale in Wolfsburg.

Fast alle exportierenden Unternehmen organisierten sich in dieser Weise. Sie zogen dabei ihre hier üblichen

Zulieferer mit. Ein wichtiger Antrieb war die Möglichkeit, weltweite Kostenvorteile für die eigene Wettbewerbsfähigkeit zu nutzen.

Dabei spielten niedrige Löhne in vielen Ländern, deren unterentwickelten Sozialsysteme und eine andere ethische Einstellung zu den arbeitenden Menschen eine wichtige Rolle. Das oft zitierte T-Shirt, das wir hier für weniger als 5 Euro kaufen können, ist nur so in Asien herzustellen.

Andererseits bot dieses System der weltweiten Arbeitsteilung vielen Menschen vor allem in Asien die Chance, Arbeit zu finden und durch ein eigenes Einkommen der Armut zu entkommen. Der von UN-Organisationen registrierte Rückgang der Armut in der Welt ist auch Folge der Globalisierung. Und wir können als Konsumenten durch den Kauf von „Fair Trade-Artikeln“ dazu beitragen, die in dem System mögliche Ausbeutung zu begrenzen.

Die Globalisierung des Wirtschaftens erfasste später auch den Dienstleistungshandel und den privaten Tourismus. Die globale Wirtschaftsordnung erlaubt es uns, unserer grenzenlosen Sehnsucht nach fernen Ländern zu folgen. Auch hier schaffen wir in der Ferne Arbeitsmöglichkeiten und Chancen, der Armut zu entkommen.

Neue Grenzen - die Coronakrise

In diese sorgfältig organisierte, internationale und nationale Arbeitsteilung platzt jetzt das Coronavirus, das in kurzer Zeit alle räumlichen Grenzen übersprungen hat. Wegen seiner hohen Ansteckungsrate und der beträchtlichen Gefahr für Leib und Leben stehen alle Gesellschaften der Welt und ihre Regierungen vor einer neuen Herausforderung.

Um die schnell steigende Zahl der Erkrankten medizinisch versorgen zu können, wurden in allen Ländern die Krankenhäuser besser ausgerüstet. Dabei stieg der Bedarf an Schutzkleidung und Gesichts- und Atemmasken schlagartig an. Die Fertigung dieser vergleichsweise einfachen Produkte war in der Vergangenheit nach Asien ausgelagert worden. Das globale Wirtschaftsnetz konnte unsere Fehler in der Vorsorge nicht schnell genug korrigieren, so dass es spürbare Engpässe und vermeidbare Ansteckungen gab. Die grenzenlose Arbeitsteilung wurde als Schwachstelle wahrgenommen und kritisiert. Allerdings wäre es bei einer rein nationalen Produktion wegen fehlenden Fertigungskapazitäten auch zu Engpässen gekommen. Inzwischen deckt die ausgeweitete Produktion den aktuellen Bedarf.

Bei der langfristigen Bewältigung der Krise ist das Kommunikationsnetz eine wesentliche Hilfe, weil es die weltweite Suche der Wissenschaftler nach Impfstoff und Heilmitteln fördert. Kenntnisse werden unverzüglich ausgetauscht. Die weltweite Kooperation bündelt alle Kräfte.



Über den Bereich der Medizin hinaus wurden für die Wirtschaft und die Gesellschaft insgesamt einschneidende Maßnahmen beschlossen. Um die Ausbreitung des Virus zu bremsen und so Leben zu schützen, wurde für die Wirtschaft ein „Lockdown“ verfügt und das öffentliche und private Leben **aller** massiv eingeschränkt. Ziel war und ist es, die direkten Kontakte zwischen den Menschen und damit die Infektionsketten zu begrenzen. Es gibt für das öffentliche Leben und die Wirtschaft wirksame Verbote. Wir alle sind zusätzlich aufgerufen, unser Verhalten anzupassen und freiwillig die Kontakte untereinander zu begrenzen. Die Maßnahmen zum Schutz für Leib und Leben haben wirtschaftliches Handeln sowohl national als auch global weitgehend blockiert.

Inzwischen ist deutlich, dass die rigorosen Maßnahmen die Zahl der Erkrankungen deutlich reduziert haben. Die Belastungen des Lockdown für die Wirtschaft und die Gesellschaft führen aber auf Dauer auch zu riesigen Problemen. Die Regierungen sind dadurch zu extrem schwierigen Entscheidungen gezwungen: Soll es bei dem maximal möglichem Schutz des Lebens durch totale Begrenzung der Kontakte bleiben oder kann eine Lockerung zum Erhalt der materiellen, wirtschaftlichen Existenz des Einzelnen, der Unternehmen und des System der globalen Wirtschaft verantwortet werden. Wie diese Herausforderung bewältigt wird, ist offen.

Die angestrebten Lockerungen stellen darüber hinaus auch jeden von uns vor die Frage, wie wir die relativ große Sicherheit der häuslichen Quarantäne gegen die Risiken abwägen, die ein Mehr an gesellschaftlichem Kontakt auch in den Kirchengemeinden bringt. Bei dieser Abwägung ist vielleicht das folgende Gebet hilfreich:

Allmächtiger Gott, Du bist Zuflucht und Stärke; viele Generationen vor uns haben Dich als mächtig erfahren, als Helfer in allen Nöten. Steh allen bei, die von dieser Krise betroffen sind, und stärke in uns den Glauben, dass Du Dich um jede und jeden von uns sorgst. Darum bitten wir durch Christus unseren Herrn.

Martin Conrad, Liturgisches Institut der deutschsprachigen Schweiz

Karl-Heinz Groß

Die Welt ohne Grenzen oder in Quarantäne?

Aus der Menschheitsgeschichte wissen wir, dass sich bereits sehr früh das Bestreben der sich entwickelnden Völker und ihrer Herrschaftssysteme abzeichnete, Lebensräume auszudehnen, Grenzen zu überwinden und Neues zu entdecken. Keiner der fünf Erdteile blieb davon ausgeschlossen. Eine einheitliche, positive Entwicklung war damit allerdings nicht verbunden. Denken wir daran, dass noch im zwanzigsten Jahrhundert darüber diskutiert wurde, die Einteilung der Erde nach ihrem Entwicklungsstand statt in „Drei Welten“ endlich zu der „Einen Welt“ zusammenzufügen.

Ein Rückblick

Schauen wir zurück auf einige wenige Beispiele aus der Zeit der Erkundung der Erde über Europa hinaus im Zeitalter der Entdeckungen. Da ist die erste Umrundung der Erde auf dem Seeweg. Sie gelang „erst“ vor knapp 500 Jahren einem Schiff aus der ursprünglich aus fünf Schiffen bestehenden Flotte des portugiesischen Entdeckers Ferdinand Magellan. Es legte nach vielen Mühen und katastrophalen Ereignissen nach 1.125 Tagen, am 8. September 1522, wieder in Sevilla an. Ziel des Auftrages der spanischen Krone war es eigentlich, eine Westroute zu den „Gewürzinseln“, den heutigen Molukken, zu finden. Es war einer der Höhepunkte der Entdeckungsreisen in der damaligen Zeit. Es folgten in weiteren Jahrhunderten beispiellose Forschungs- und auch Missionsreisen, oft mit verheerenden Auswirkungen für die Ureinwohner.

Der Vatikan hat unter Papst Gregor XV. im Jahre 1622 schließlich auf die damit verbundene weltweite Entwicklung reagiert und die *Congregatio de Propaganda Fide* (Kongregation für die Verbreitung des Glaubens) gegründet.

Nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges boten sich in Europa mit dem neu hergestellten Gleichgewicht der beiden christlichen Kirchen zwar nur sehr begrenzte Möglichkeiten zur Missionierung an. Dafür eröffneten die Entdeckungen in Amerika, Afrika und Asien ein weites Betätigungsfeld für missionarische Tätigkeit.

Die 1622 gegründete vatikanische Institution besteht noch heute. Im Rahmen der von Papst Paul VI. im Jahre 1967 durchgeführten Kurienreform erhielt sie die Bezeichnung: „Kongregation zur Evangelisierung der Völker“. Einer ihrer Untergliederungen ist das Päpstliche Kindermissionswerk. In dessen Auftrag bringen Jahr für Jahr unsere Sternsinger Segen und sammeln Spenden. Dabei stellt das jeweilige Motto ein bestimmtes Land in den Mittelpunkt mit dem Zusatz: „...weltweit“, also zugunsten der armen und benachteiligten Kinder der Einen Welt.

Die neue Zeit

So hat sich über Jahrtausende unser Wissen über die Erdteile und unser Weltbild gebildet. Und dennoch, bei allem Fortschritt halten die Bestrebungen, geologische,



Foto: Marc Urhausen, in: pfarrbriefservice.de

politische und wirtschaftliche Grenzen zu überwinden, unvermindert an, wenn auch unter anderen Vorzeichen. Es muss schneller, weiter und höher hinaus gehen. Das gilt nicht nur für Regierungen, Unternehmen und Wirtschaftsverbände (s. Beitrag von K. H. Groß auf Seite 4).

In der Folge wuchs auch die private Reisetätigkeit. Aus der „Sommerfrische“ entstand zwangsläufig ein neuer, weltumspannender Industriezweig, die Reiseindustrie, begünstigt durch immer weiter reichende Transportmittel, wie die Schifffahrt, die Eisenbahnen, der Flugverkehr, Buslinien und nicht zuletzt das Auto. Ein eindrucksvolles Bild davon hinterlies die Rückholaktion der Bundesregierung für deutsche Touristen aus den entlegensten Winkeln der Erde aufgrund der sich grenzenlos ausbreitenden Corona-Pandemie.

Zeit zum Nachdenken?

Trotz der Globalisierung werden uns immer neue Grenzen vor Augen geführt, resultierend aus Kriegen, wirtschaftlichen Fehlentwicklungen, Naturkatastrophen, klimatischen Veränderungen und Einzelinteressen, mit denen Machtstreben in Politik und Wirtschaft, oft zum Nachteil der betroffenen Menschen, verfolgt werden. Sie haben eine noch nie gekannte Zahl von Menschen in die Flucht und in den Hunger getrieben. Betroffen sind alle Erdteile. Die angestrebten und für breite Bevölkerungsschichten auch erreichte Verbesserung ihrer Lebenssituation wird dadurch immer neu beeinträchtigt oder gar zunichte gemacht; Gegensätze, die kaum zu überwinden sind.

Führt die Pandemie und die damit verbundene Einingung zu einer anderen, neuen Sichtweise? Weg vom Höher, Schneller, Weiter hin zum Langsamer, Bewusster, (Mit-)Menschlicher? Appelle dazu gibt es bereits. So vom Generalsekretär der Vereinten Nationen, die Waf-

fen schweigen zu lassen. Oder von namhaften Wissenschaftlern, die mahnen, nach einer Beruhigung der Lage nicht wieder in die alten Spuren zurückzukehren sondern die Erfahrungen daraus zu Veränderungen, zu Anpassungen der Systeme zugunsten der Menschheit zu nutzen. Auch der Klimaschutz gehört weiter auf die Tagesordnung – weltweit.

Rufen wir uns einen Auszug aus dem Sonnengesang des Heiligen Franziskus in Erinnerung, den er im 13. Jahrhundert verfasst hat:

„Gelobt seist du, mein Herr, durch unsere Schwester, die Mutter Erde. Sie trägt und erhält uns, bringt vielerlei Früchte hervor und Kräuter und bunte Blumen.“



Dieses Lob sind wir unserem Schöpfer schuldig. Wir sollten es ernst nehmen und danach handeln.

Helmut Bremm

“Grenzenlos” war vor Corona

Bis vor kurzem schien noch so viel möglich. Wir hatten alle unsere Pläne für 2020. Fast grenzenlos waren die Möglichkeiten zu reisen, war unsere Freiheit in Bezug auf Veranstaltungen, Treffen mit Freunden und Familie. Wohl jeder hat in seiner Familie oder im Bekanntenkreis davon gehört, wie plötzlich alle die selbstverständlich geglaubten Pläne zunichte wurden: wie Familienfeiern abgesagt, Urlaube gestrichen wurden oder eiligst die Rückreise organisiert werden musste.

Wie empfinden Jugendliche und jungen Erwachsene in Meckenheim die Einschränkungen dieser Freiheiten. Eva Lauwers hat bei den Messdienern eine Umfrage mit vier Fragen durchgeführt und viele haben geantwortet. Hier die Fragen und Antworten dazu.

Welche Grenzen haben sich für dich durch die Corona-Krise aufgetan? Gibt es zum Beispiel Pläne wie Reisen o.ä. die jetzt nicht mehr stattfinden bzw. die du nicht mehr durchführen kannst?

- Pfingstlager, Festivals, Konzerte, Geburtstage
- Die Uni findet nur noch online statt, was teils zu Verwirrungen führt. Auch der Urlaub musste abgesagt werden.
- Urlaub, Abiball, Mottowoche.
- Mit vielen Menschen rausgehen.
- Sämtliche Reisen, die geplant waren (zu meinen Großeltern) mussten abgesagt werden, wodurch ich „nur“ zuhause rumsitze.
- Das Querbeat-Konzert, meine Tante und Cousinen können nicht kommen.
- Ich habe mich auf das Bundesjugendlager der Malteser gefreut, welches jetzt nicht stattfinden kann.
- An Ostern wollten wir nach Hamburg und in den Sommerferien in die Türkei.
- Man kann sich nicht mehr treffen und zwei Veranstaltungen, die ich mit Freunden besuchen wollte, wurden abgesagt.
- Abivorbereitungen.
- Zeltlager und Sporttrainingslager fallen aus. Ich konnte meine kleine Schwester nicht nach ihrer Geburt sehen.
- Man kann seine Freunde nicht mehr treffen und Zeltlager werden abgesagt.
- Bei mir wurden sämtliche Jugendfahrten und andere Aktivitäten abgesagt. Meine Hobbys finden auch nicht mehr statt.
- Klassenfahrt ist ausgefallen. Sommerurlaub gefährdet. Hobby – Training Schützenverein ist ausgefallen.
- Kirmes, Hobbys fallen alle aus. Ich kann nicht mit Eseln spazieren gehen, Sommerurlaub in Gefahr.

Was vermisst du am meisten?

- Freunde
- Unbeschwert mit meinen Freunden zusammen zu sein, zu feiern oder einfach mal einen Spieleabend zu machen. Außerdem finde ich es schade dass durch die Corona-Krise die gesamte Gesellschaft verschlossener ist. Man sagt z.B. niemandem auf der Straße einfach so „Hallo“, aus Angst vor der Krankheit.
- Freunde.
- Meine Freunde.
- Den Austausch mit anderen.
- Die Schule, das Miteinanderlernen mit der Klasse.
- Freunde in der Schule zu sehen.
- Meine Freunde und Familie, die wir nicht besuchen können.
- Die Schule und Treffen mit Freunden.
- Soziale Kontakte.
- Meine Freunde und die Spontaneität.
- Freunde treffen.
- Meine Hobbys
- Die Schule. Die Schützen.
- Sozialkontakt, machen was man will.



Foto: kholisrevenge auf pixabay

Gibt es auch positive Veränderungen durch die Situation?

- Nicht wirklich.
- Ich mache mehr Sport, weil ich mehr Zeit habe. Und die Umwelt hat Zeit sich zu erholen. Allerdings sind das keine Aspekte, für die es wert wäre, das Coronavirus als weniger schlimm einzustufen.
- Nein.
- Noch mehr Sport als sonst und man holt mehr auf, was man versäumt hat.
- Ich finde nicht.
- Nein gibt es nicht.
- Ich wasche mir öfter die Hände.
- Weniger Stress.
- Die Umwelt wird nicht mehr so stark belastet, da sich viele im Home-Office befinden.
- Mehr familiäre Aktivitäten.
- Die Umwelt erholt sich. Wir merken, wie sehr wir „selbstverständliche“ Dinge schätzen sollten und dankbarer werden für alles.
- Vielleicht merken die Menschen mal, dass man gegen eine Krise auch was tun kann. Und hoffentlich wird dann auch gemerkt, dass der Klimawandel auch gefährlich ist.
- Ich rede über Video-Chat mit Leuten, mit denen ich länger nicht mehr geredet habe.
- Nicht wirklich.
- Haare färben, länger schlafen, arbeiten am Laptop.

Hat sich etwas in deinem Bewusstsein geändert von dem du denkst, dass es auch nach der Krise bestehen bleiben wird?

- Wertschätzung meiner Freunde.
- Dinge, die man immer für selbstverständlich gehalten hat, erkennt man jetzt als etwas sehr besonderes, wie beispielsweise eine ganz einfache Umarmung. Außerdem werde ich meine Freiheit nach der Krise sehr viel mehr wertschätzen.
- Nein.
- Ja.
- Mir ist nichts aufgefallen.
- Nein.
- Dass man glücklich über sein Leben sein soll.
- Weiß ich nicht.
- Nein.
- Hygiene.
- Ich bin dankbarer.
- Ne.
- Ich habe gemerkt, wie wichtig ein strukturierter Tagesablauf ist und wie sehr ich meine Hobbys und Freunde brauche.
- Die Freiheit schätzen lernen.
- Mehr Streit mit den Eltern.

Grenzenlos!?



Foto: Detail aus dem Fresko Michelangelos in der Sixtinischen Kapelle, Jörg Bittner, Ausschnitt, auf Wikimedia Commons

Und da ist es wieder: das Fragezeichen. Aber eigentlich ist das doch klar. Gott ist grenzenlos. Das bekennen wir auch im Apostolische Glaubensbekenntnis: „Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen...“ Gott ist allmächtig und hat von daher keine Grenzen. So weit so gut. Aber gerade jetzt in diesen Tagen der Pandemie kommt die Frage nach Gott auf: Wo ist er? Hat er keine Macht gegen dieses Virus? Wenn doch: Warum tut er nichts? Oder ist die Pandemie doch eine Strafe Gottes für menschliches Fehlverhalten, wie manche jetzt behaupten? Es gibt keine Antwort auf diese uns jetzt bedrückende Frage.

Ein weiteres Nachdenken macht deutlich, dass Gott seine Grenzenlosigkeit selbst eingeschränkt hat. Denn er hat den Menschen als ein Wesen geschaffen, das einen freien Willen hat. Und an diesem freien Willen stößt Gott an seine selbst auferlegte Grenze. Wir sind bei Gott nicht willenlose Wesen, mit denen er machen kann, was er will. Vielmehr sind wir Geschöpfe, denen Gott einen freien Willen eingeschaffen hat. Und es ist dieser freie Wille, der der grundsätzlichen Grenzenlosigkeit Gottes eine selbst verhängte Grenze gibt. Das können wir beispielsweise bei den biblischen Berufungsgeschichten der Propheten erkennen. Die Frauen und Männer werden nicht wie Marionetten losgeschickt. Sie werden berufen, d.h. sie müssen dem Willen Gottes frei zustimmen. Sie werden gefragt. Sie können kritische Einwände formulieren. Gott geht auf diese Einwände ein. Auch das Neue Testament kennt diese Art der Berufung. So wird Maria nicht wie eine Marionette bewegt. Sie wird gefragt, ob sie dem Willen Gottes zur Menschwerdung zustimmen kann. Sie hat die Möglich-

keit Einwände zu formulieren, auf die Gott eingeht. Alles läuft auf das freie „Ja“ Marias hinaus. Sie muss zustimmen, sich auf Gottes Willen einlassen und seinen Weg mitgehen. Gerade das Evangelium nach Johannes macht deutlich, wie wichtig die freie Einwilligung des Menschen ist. Wer in Beziehung zu Jesus steht, der ist gerufen seinen Weg mitzugehen. Aber entscheiden muss jeder selbst. In Joh 6 kommt das deutlich zum Ausdruck. Es kommt zum Streit um die Person Jesu: Ist er der Heilige Gottes? Viele Jünger wenden sich von Jesus ab und ziehen nicht weiter mit ihm. Und dann fragt er die Zwölf: „Wollt auch ihr weggehen?“ (Joh 6,67). Sie müssen sich entscheiden. Zum Glück äußert sich dann Simon Petrus: Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens. Wir sind zu dem Glauben gekommen und haben erkannt: Du bist der Heilige Gottes (Joh 6,68-70). So zeigt sich wie wichtig die freie Zustimmung ist. Und wie diese Zustimmung zugleich eine Grenze darstellt, die Gott sich selbst gesetzt hat.

So ist die Grenzenlosigkeit Gottes und der Umgang mit ihr einerseits eine große Anfrage an uns. Sie stellt eine Herausforderung für uns dar. Andererseits macht die eingeschränkte Grenzenlosigkeit unsere Verantwortung klar: Gott will mit unserer freien Entscheidung agieren und ruft uns dazu heraus. In dieser Spannung steht es, wenn wir von der Grenzenlosigkeit Gottes reden.

Pastor Reinhold Malcherek

Gottesdienste in der Pfarreiengemeinschaft

Seit Mai sind wieder Gottesdienste in der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim möglich. Zunächst werden diese aufgrund der räumlichen Gegebenheiten in den Pfarrkirchen von St. Johannes der Täufer in Meckenheim und St. Martin in Wormersdorf gefeiert: samstags um 18 Uhr in St. Johannes der Täufer, sonntags, jeweils um 11 Uhr in St. Johannes der Täufer und St. Martin (Wormersdorf).

Im Zuge der weiteren Lockerungen werden auch Gottesdienste in den drei anderen Kirchen in Erzdorf (St. Jakobus der Ältere), Merl (St. Michael) und Lüftelberg (St. Petrus) wieder möglich. Dort sind die Kirchen zunächst weiterhin jeden Sonntag von 11 bis 12 Uhr für das persönliche Gebet geöffnet.

Bitte informieren Sie sich im Internet über die aktuellen Gottesdienste und Öffnungszeiten. In jedem Fall ist eine Anmeldung zu den Gottesdiensten bis Donnerstagmittag notwendig:

- auf der Homepage: über die Links im Gottesdienst-Artikel auf der Startseite
- per Mail: pfarramt@kirche-meckenheim.de
- telefonisch: 0 22 25 - 50 67

Damit ist im Infektionsfall eine Rückverfolgung möglich. Die Daten werden entsprechend den Datenschutzregeln verarbeitet, vertraulich behandelt und anschließend vernichtet. Es können nur angemeldete Personen an den Gottesdiensten teilnehmen – die Anmeldung ist kostenlos.

Der Einlass sowie die Platzzuweisungen werden mithilfe von Ordner-Teams in den Kirchen realisiert. Auf gemeinsames Singen muss jedoch vorerst verzichtet werden, für das persönliche Gebet kann allerdings ein eigenes Gebetbuch mitgebracht werden. Wegen der ausreichenden Abstände in der Kirche besteht während der Heiligen Messen grundsätzlich keine Maskenpflicht, beim Betreten und Verlassen wiederum wird das Tragen einer Maske ausdrücklich empfohlen.

Menschen mit Grippe- und Erkältungssymptomen sowie Personen, die zur Risikogruppe gehören, werden eindringlich gebeten, nicht an den Gottesdiensten teilzunehmen und stattdessen die Gottesdienstübertragungen im Radio, Fernsehen und Internet mitzufeiern, um sich und andere nicht zu gefährden. Die sonst geltende Sonntagspflicht ist aufgrund der gegenwärtigen Ausnahmesituation im Erzbistum Köln weiterhin ausgesetzt.



Auf dem Synodalen Weg – auch in „coronaren“ Zeiten



Schon vor einem Jahr hat die Vollversammlung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken entschieden, sich beim sog. „Synodalen Weg“ zu beteiligen. Vorausgegangen waren durchaus heftige Debatten. Eine Einladung der Bischöfe, nicht zu einer neuen nationalen Synode, sondern dazu, sich gemeinsam auf einen neuen und unbekanntem Weg zu begeben. Schon beim Namen muss man nachfragen. Ist das eine angemessene und erfolgversprechende Reaktion auf den Missbrauchsskandal? Wer hätte diese Frage mit einem vollen „Ja“ beantworten können? Allerdings war schnell klar, andere, erst recht bessere Formate, standen erstmal nicht zur Verfügung.

Seit der Sitzung im Mai 2019 haben viele Menschen mit Engagement und großen Hoffnungen an diesem Projekt gearbeitet. Eine Satzung und eine Geschäftsordnung mussten her, ein Zeitplan, Arbeitsweise und die Ziele des Synodalen Wegs festgelegt werden. Die Themen waren bereits vorgegeben: „Macht- und Gewaltenteilung in der Kirche“, „Priesterliche Lebensweisen“, „Neue Formen katholischer Sexuallehre“. Eine wichtige Bedingung des ZdKs wurde erfüllt, als mit „Frauen und Ämter in der Kirche“ ein viertes, uns sehr wichtiges Thema dazukam. Viele andere Fragen wurden gemeinsam

gelöst und nach einem öffentlichkeitswirksamen Start zum 1. Advent ging es dann Ende Januar mit einer ersten Plenarsitzung in Frankfurt „richtig“ los. Rund 200 Delegierte kamen zusammen. Vier Vorbereitungsgruppen hatten Thesen und Texte zum Einstieg in die Debatten vorbereitet. Als Vizepräsidentin des ZdKs war ich eine der Delegierten und zusammen mit Bischof Wieseemann aus Speyer verantwortlich für die Vorbereitungen zum Thema „Macht und Gewaltenteilung“.

Mit Sorgen und Skepsis war ich nach Frankfurt gereist. Aber die gemeinsamen Tage hier haben mir Mut gemacht. Nicht, dass sich alle einig waren, mitnichten, das wäre ja auch eher verdächtig gewesen, aber – so jedenfalls mein Eindruck – unterschiedliche Positionen wurden offen angesprochen und sehr persönliche Erfahrungen und Einstellungen dabei nicht unter den Teppich gekehrt. Jede und jeder kam zu Wort. Die Spielregeln galten dabei für alle Delegierten gleich, auch wenn mancher Bischof das durchaus befremdlich fand. Am Ende standen klare weitere Arbeitsaufträge und ein verbindlicher Zeitplan. Erfüllt von den Begegnungen, Gesprächen, sehr schönen Gottesdiensten und voller Hoffnungen kam ich aus Frankfurt zurück.

Doch dann? Kardinal Marx trat überraschend als Vorsitzender der Bischofskonferenz zurück. Er war bis dahin Motor und Ideengeber für den Synodalen Weg. Das nachsynodale Papst-Schreiben „Querida Amazonia“ griff die kritischen Anliegen der Amazonas-Synode gerade nicht auf. Ein Schlag ins Kontor nicht nur für alle, die auf Ausnahmen vom Zölibat und eine neue Debatte um Weiheämter für Frauen gehofft hatten; auch die „Synoden-Idee“ scheint geschwächt. Und dann kam auch noch Corona.

Das kleinste Problem ist noch, dass seitdem alle Sitzungen und Versammlungen abgesagt werden müssen – sehr schnell haben wir uns auf Videokonferenzen um-



gestellt. Aber viele haben jetzt existenzielle Sorgen, gesundheitlicher oder wirtschaftlicher Art. Unsere Gesellschaft, die internationale Gemeinschaft und die weltweite Solidarität werden auf eine Zerreißprobe gestellt. Welche Rolle spielt Liturgie? Wer hätte vor einem Jahr für möglich gehalten, dass Gottesdienste viele Wochen lang nicht mehr stattfinden? Aber hoffentlich haben wir keine Vorahnung davon bekommen, wie in Zukunft mal der Priestermangel gelöst wird. Wenn das, was wir gerade erlebt haben, der neue Maßstab würde, käme man mit einer „schicken Live-Übertragung“ ja schon ziemlich weit. Und die Frauen? Die Tapferen von Maria 2.0 veranstalten ihre Aktionswoche dieses Jahr mit vielen guten Ideen dann halt digital. Doch wer wird sich um ihre Anliegen kümmern, wenn alle gerade über Fallzahlen und Reproduktionsfaktoren diskutieren?

Kann die zweite Plenarveranstaltung des Synodalen Wegs im September überhaupt stattfinden? Ich befürchte, wenn wir uns bis dahin immer noch nicht wieder treffen können, haben wir wahrscheinlich noch ganz andere Sorgen als „Synodalformate“. Zumal uns klar sein sollte, dass Corona in vielen Ländern des globalen Südens noch gar nicht „richtig“ angekommen ist. Kirche vor Ort, Caritas, die katholischen Hilfswerke - wir stehen vor großen Aufgaben. Ob dann noch Zeit ist, die Anliegen des Synodalen Wegs zu klären? Hoffentlich! „Der Weg entsteht beim Gehen.“ Das gilt gerade, trotz und erst recht für den Weg, auf dem wir als Kirche jetzt sind. Gut, dass wir auch in diesen „coronaren“ Zeiten darauf hoffen dürfen, dass Christus als guter Hirte uns begleitet.

Claudia Lücking-Michel

Dr. Claudia Lücking-Michel ist seit 2018 Geschäftsführerin von AGIAMONDO, ehem. AGEH, des Personaldienstes deutscher Katholiken für internationale Zusammenarbeit und Vizepräsidentin des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken (ZdK).

Der „Synodale Weg“

Gestartet wurde der zunächst auf zwei Jahre angelegte Synodale Weg durch die Deutsche Bischofskonferenz (DBK). Ein Ziel ist, nach dem Missbrauchsskandal verloren gegangenes Vertrauen zurückzugewinnen.

Der damalige Vorsitzende der DBK, Kardinal Marx und ZdK-Präsident Thomas Sternberg hatten Anfang Juli 2019 einen ersten Fahrplan für den Reformdialog vorgestellt. Den Auftakt bildete ein erstes große Treffen vom 30. Januar bis 1. Februar 2020 in Frankfurt am Main.

Die Synodalversammlung besteht aus rund 230 Mitgliedern. Diesem Gremium gehören unter anderem die derzeit 69 Mitglieder der Deutschen Bischofskonferenz an, sowie 69 Teilnehmer aus den Reihen des ZdK - 31 Frauen und 38 Männer.

In vier Foren sollen die zentralen Themen der Initiative behandelt werden: Neben der Sexualmoral sind das der Umgang mit Macht, Fragen zum priesterlichen Leben und zur Rolle der Frauen in der Kirche. Die Ergebnisse sollen auf den Synodalversammlungen beraten werden, dem höchsten beschlussfassenden Gremium des Synodalen Wegs. Eine Minderheit der Bischöfe, darunter der Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki und Regensburgs Bischof Rudolf Voderholzer, hegen Vorbehalte. Entscheidungen stünden letztlich allein den Bischöfen zu: „Es gilt schon, den Eindruck zu unterbinden, es ginge um eine quasi parlamentarische Abstimmung über den Glauben.“

Mehr Informationen unter: <https://www.synodalerweg.de/>

Buchtipps

„Conni macht Mut in Zeiten von Corona“



Conni geht es gerade wie ganz vielen Kindern überall auf der Welt: Sie darf nicht in den Kindergarten, kann ihre Freunde und Freundinnen nicht treffen und nicht auf dem Spielplatz herumtoben. Schuld daran ist ein Virus namens Corona, erklären ihr Mama und Papa. Was genau es damit auf sich hat, weshalb so viele Menschen im Augenblick Mundschutz tragen und wie man sich vor Ansteckung noch schützen kann - das erklärt diese Conni-Lesemaus anschaulich und kindgerecht.

Für Kinder ab 3 Jahren
Autorin: Liane Schneider
Erschienen im Carlsen Verlag

„In meinem Körper ist was los“



Bilderbuch zum kindgerechten Erklären von Bakterien, Infektionen, Viren und Krankheiten in der Corona-Krise. Warum haben wir Viren in der Lunge?

Warum niesen wir?
Was passiert mit dem Essen im Bauch?

All diesen Fragen und noch vielen mehr geht dieses Buch auf den Grund. Zusammen mit dem roten Erklärbakterium brechen die Kinder zu einer abenteuerlichen Reise durch den menschlichen Körper auf und lernen,

was sich in seinem Inneren abspielt und wie er funktioniert.

Für Kinder ab 4 Jahren
Autorin: Dr. med. Sibylle Mottl-Link
Erschienen im Löwe Verlag

„Das kleine Wir“



Eine wunderbar warmherzige Geschichte über Freundschaft, Zusammenhalt und die Botschaft: „Zusammen sind wir stark!“

Für Kinder von 4 bis 7 Jahren
Autorin: Daniela Kunkel
Erschienen im Carlsen Verlag

„Bitte nicht öffnen: Bissig!“



Das steht auf dem geheimnisvollen Päckchen, das Nemo bekommt. Klare Sache: Nemo macht es auf ... Und dann nimmt diese unglaubliche Geschichte seinen Lauf...

Für Kinder ab 8 Jahren
Autorin: Charlotte Habersack
Erschienen im Carlsen Verlag

TIM & LAURA www.WAGHUBINGER.de



CORONA - Pandemie und Heilige

Eine Krone und zwei Palmen als Symbole Ihres Martyrium



Domkapitel Aachen/ Andreas Steindl

Der goldene Reliquien-schrein in der Schatzkammer des Aachener Doms ist nahezu ein Meter hoch und durch die enthaltenen Bleibehälter mit den angeblichen Gebeinen der Hl. Corona sowie des Hl. Leopardus 100 kg schwer. Im Jahr 1912 wurde das Reliquiar von einem Aachener Goldschmied in Form einer byzantinischen Kirche gestaltet. Man dachte dabei an das Martyrium der 16-jährigen Corona, die mit dem Soldaten Victor jung vermählt an einem ungeklärten Ort in Kleinasien mit ihm den Tod gefunden haben soll. Nach neuen Erkenntnissen stammen die Reliquien aus dem 2. Jahrhundert nach Christus. Das Martyrium könnte im Jahr 177 bei einer Christenverfolgung durch den römischen Kaiser Mark Aurel stattgefunden haben.

Im Jahr 997 brachte Kaiser Otto III. die Gebeine von Corona und Leopardus aus Italien nach Aachen, wo sie über 1000 Jahre, nur mit einer Gedenktafel an Corona erinnernd, ruhten. Der Kaiser hatte - wie es vergleichsweise mit dem Transport der angeblichen Gebeine der Heiligen Drei Könige von Italien nach Köln geschah - im Geist der um die 1. Jahrtausendwende herrschenden Endzeitstimmung gehandelt. Damals nahmen Heiligenverehrung und Wallfahrten massiv zu. Das Mönchtum

blühte auf und Orden und Neugründungen fanden in einer Reformbewegung großen Zulauf.

Die Erinnerung an Corona (lat. Kranz, Krone), eine bis heute weithin unbekannt Heilige, deren Gedächtnis die katholische Kirche am 14. Mai begeht, geriet nun im Zusammenhang mit



Joachm Schäfer/ Ökumenisches Heiligenlexikon

der Pandemie 2020 (länderübergreifenden Infektionskrankheit, hier durch das Coronavirus) in den Blickpunkt. Die Heilige ist indessen *nicht* die Namensgeberin dieser Krankheit. Die Krone der Heiligen – in der katholischen Kirche Attribut für erlittenes Martyrium – erinnert nur an das Aussehen des Virus.

Besonders in Altbayern, Böhmen, Österreich und im oberitalienischen Venetien, wo die Hauptreliquien von Corona liegen, wird sie verehrt und gibt es eine Tradition der Anrufung der Heiligen bei Tierseuchen. Corona ist die Schutzpatronin der Diözese Belluno-Feltre, wo eine der ersten Abriegelungen wegen des Coronavirus stattfand.

Traditionell wird Corona als Schutzpatronin des Geldes, von Geldanlegern, Glücksspielern und Schatzsuchern verehrt, sie gilt aber auch in Erinnerung an ihr grausames Martyrium als Patronin der Fleischer und Holzfäller. Zwei Palmen sind deshalb neben der Krone die Symbole der Heiligen. Der Ort St. Corona am Wechsel in Österreich trägt diesen Namen mit besonderer Verehrung der Heiligen. "Corona" ist auch der Name eines Vulkans auf der Insel Lanzarote.

In Aachen wird das Reliquiar z.Zt. aufwendig gereinigt und restauriert und soll aus aktuellem Anlass früher als geplant, möglichst noch 2020, in einer Ausstellungen Aachener Goldschmiedekunst gezeigt werden.

Ernst Schmied

Das Ökumenische Heiligenlexikon ist ein überkonfessionelles privates Internetportal des evangelischen Pfarrers Joachim Schäfer aus Stuttgart. Es handelt sich nicht um eine wissenschaftliche Ressource.

Weitere Literatur:

Ehrlich, Andreas, Engel und Heilige (2013)

Kokschal, Annegret u. Wenk, Judith, Die Heiligen für jeden Tag (2016)

Eine „Erfolgsgeschichte“



Foto: Wolfgang Eckert auf pixabay

Der Kühlschrank ist leer und der Einkauf im nächsten Supermarkt sollte besser unterbleiben, da man zur „Risikogruppe“ gehört und sich nicht unnötig der Gefahr einer Ansteckung mit dem Corona-Virus aussetzen will...

Diese Situation wünscht sich wohl niemand – im

Moment ist sie aber leider sehr real.

Um genau hier, ganz konkret und direkt, den Menschen vor Ort zu helfen, wurde die ökumenische Einkaufshilfe ins Leben gerufen!

Wer zurzeit nicht selber einkaufen gehen möchte, hat die Möglichkeit, sich per Telefon (0176/54742008) oder per Mail (einkaufswunsch@sags-per-mail.de) zu melden und die Einkäufe werden von z. Zt. 20 (16 aktiven und 4 auf „Reserve“) ehrenamtlichen Helfern erledigt.

Einige Male bin ich schon gefragt worden, ob diese ökumenische Einkaufshilfe denn ein „Erfolg“ sei? Ja, das ist sie und das auch in mehrerlei Hinsicht!

Das ist ein Erfolg – konkret und direkt!

Es ist auch ein Erfolg, zu erleben, dass sich – besonders auch junge – Menschen engagieren, ihre „freie“ Zeit nutzen, um anderen zu helfen.

Eine Dame aus dem Süddeutschen rief mich an und fragte, ob wir für ihren über 90-jährigen Vater in Meckenheim Brot kaufen könnten? Seines sei ihm verschimmelt und sie hatte schon überlegt, ihm welches mit der Post zu schicken. Der Tochter die Sorge um den Vater zu nehmen, ist ein Erfolg!

Das Gespräch bei der Vermittlung, die netten Worte oder der kurze Plausch auf Abstand, wenn die Einkäufe gebracht werden – alles ein Erfolg!

Vielleicht sollten wir gemeinsam überlegen, was wir von dieser „Erfolgsgeschichte“ mitnehmen können in die Zeit nach der Corona-Krise und vielleicht sogar weiterführen...?



Foto: Waldkunst auf pixabay

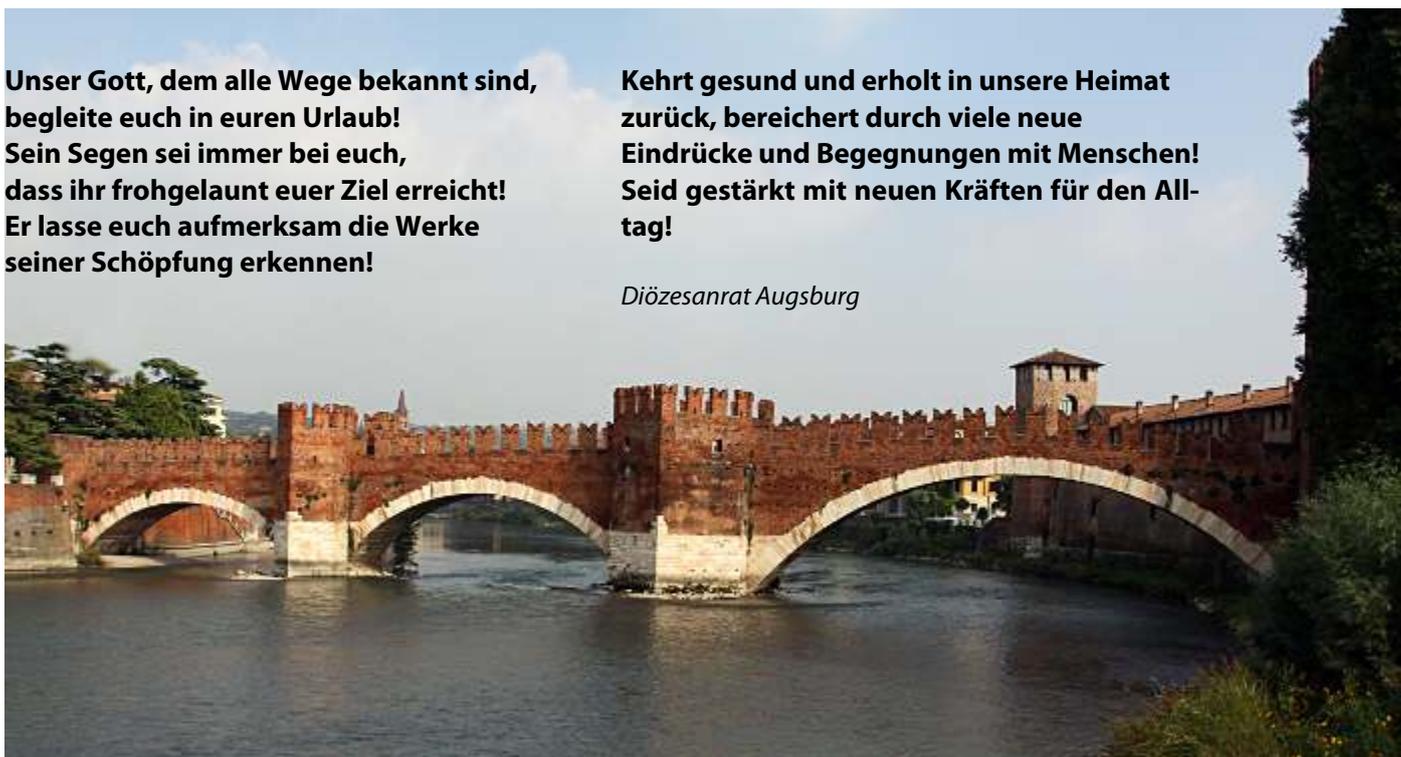
Annette Daniel
Gemeindeassistentin

Corona-bedingt gestaltet sich die Urlaubzeit für manche anders als ursprünglich geplant. Dennoch sind Ferien und Reisen möglich. All jenen, die es in die Ferne zieht, aber auch denen, die hier bleiben und z.B. Ausflüge in die Umgebung unternehmen, sei Folgendes gewünscht:

**Unser Gott, dem alle Wege bekannt sind,
begleite euch in euren Urlaub!
Sein Segen sei immer bei euch,
dass ihr frohgelaut euer Ziel erreicht!
Er lasse euch aufmerksam die Werke
seiner Schöpfung erkennen!**

**Kehrt gesund und erholt in unsere Heimat
zurück, bereichert durch viele neue
Eindrücke und Begegnungen mit Menschen!
Seid gestärkt mit neuen Kräften für den All-
tag!**

Diözesanrat Augsburg



Die Ponte Scaligero in Verona. Foto: Thomas Schmittgen

#Herzbrief

Haben Sie schon von den #Herzbrieffen gehört? Oder sogar einen im Briefkasten gefunden? Vielleicht haben Sie sich auch gefragt, was es denn damit auf sich hat?



Ende März startete die katholische Jugend der Pfarreiengemeinschaft mit der Aktion #Herzbrief – *Jugend teilt Gemeinschaft*. Mitgemacht haben die Jungschützen aus Ersdorf-Altendorf, die Messdiener unserer Pfarreien, die Pfadfinder des DPSG Stammes Swabidua und die Malteserjugend, sowie ein paar andere Menschen, die für die Aktion Briefe geschrieben haben.

Am Anfang stand die Idee: etwas gemeinsam zu machen. Dann wollten wir Zeit, Kreativität, Spaß und Freude weitergeben. Dabei dachten wir speziell an Menschen, die von der aktuellen Situation besonders betroffen sind. Wir wollten zeigen, dass wir an sie denken, sie nicht allein sind und ihnen Mut machen.

Dann ging es an die Umsetzung. Die Kinder und Jugendlichen unserer Jugendgruppen haben gebastelt, gemalt, gedichtet, geschrieben und sind zu kreativer Höchstform aufgelaufen, um wunderschöne Briefe zu erstellen. Jeder Brief ist ein Einzelstück. Bei der Verteilung wurden wir tatkräftig von den Ehrenamtlichen der Seniorenkreise unterstützt, die einen

Großteil der Verteilung für uns übernommen haben. Zudem wurden die Briefe an ein Pflegeheim und einen ambulanten Pflegedienst weitergegeben. Inzwischen haben über 200 Herzbriefe einen Empfänger gefunden.

Die Reaktionen waren durchweg positiv und zum Teil auch sehr emotional. Einen Brief zu bekommen, war für Viele mehr als nur einen Briefumschlag in Händen zu halten. Es zeigt, dass jemand an einen denkt und sich Zeit genommen hat, um den #Herzbrief zu gestalten. Zudem werden Briefe mit positiven Neuigkeiten in unserer aktuellen Zeit immer weniger und sind etwas Besonderes.

Die Kinder und Jugendlichen hatten viel Spaß beim Briefe anfertigen und freuen sich umso mehr, wenn sie von den Empfängern mitbekommen, dass sie sich gefreut haben. Somit ist die Aktion ein voller Erfolg für alle, die daran mitgearbeitet haben. Ein herzliches DANKE SCHÖN, an alle Beteiligten!!

Die Aktion lief noch bis Pfingsten und ging Ende Mai zu Ende.

Hanna Blaschke



Ein Interview des Domradio mit Hanna Blaschke zu der Aktion finden Sie unter:
<https://www.domradio.de/audio/viele-waren-zu-traenen-geruehrt-ein-interview-mit-hanna-blaschke-jugendreferentin-der>



Neben der Aktion #Herzbrief hat sich in der aktuellen Zeit die Jugendarbeit stark verändert und den Alltag der Kinder und Jugendlichen lahmgelegt. Trotzdem sind die Jugendgruppenleiter aktiv und versuchen auf unterschiedliche Weise, den Kontakt zu halten und gemeinsam etwas zu machen.

Dabei haben die Gruppen unterschiedliche Herangehensweisen. Neben dem Briefe schreiben für die #Herzbrieffaktion, werden unter anderem bei den Messdienergruppen motivierenden Mails mit Ideen und aktuellen Neuigkeiten geschrieben, bei den Swabiduas, den Pfadfindern, gibt es Aufgaben, Ideen und Aktionen über die Homepage immer zu den Zeiten der Gruppenstunden und die Malteserjugend veranstaltet virtuelle Gruppenstunden. Viel wird ausprobiert und immer neue Ideen werden aufgenommen und verwirklicht. Dabei ist es sehr hilfreich, die Erfahrungen der Anderen zu hören und sich gegenseitig zu unterstützen und auszutauschen.

Grenzenlos!

Buchtipps aus der Bücherei



DIE BÜCHEREI

1) Basil, Krystia : Der Himmel ist grenzenlos.

Arturo schaute sich liebend gerne Weltkarten an. Besonders gefielen ihm die zahlreichen dicken Linien zwischen den Ländern. Doch als er erfährt, dass diese Linien Menschen daran hindern, sich frei zu bewegen, wird er traurig. Denn sein Vater und sein Bruder befinden sich hinter einer dieser Linien. 2019.

2) Burger, Judith: Gertrude grenzenlos. Kinderalltag 1977 in der DDR.

Die 11-jährige Ina kämpft mutig für ihre Freundschaft mit Gertrude, deren Vater ein Staatsfeind ist, weil er einen Ausreiseantrag gestellt hat.

3) Dalai Lama und Franz Alt : Der Klima-Appell des Dalai Lama an die Welt. Schützt unsere Umwelt! 2020.

4) Deutschland grenzenlos. Bilder der dt.-dt. Grenze. 2015.

5) Grenzenlose Freiheit? Hält die Globalisierung ihr Versprechen? 2019.

6) Maase, Kaspar: Grenzenloses Vergnügen. Der Aufstieg der Massenkultur 1850-1970. Materialreiche Darstellung der Entwicklung der populären Vergnügen und Künste im neuzeitlichen Europa.

7) Schröder, Lars Oliver: Die phantastische Reise in das grenzenlose Ich: der Franziskusweg, mein Weg? 2018.

8) Schüle, Geraldine: Grenzenlos leben. Meine 7 Reisen in die Welt und zu mir selbst. 2020.

9) Wind, Renate: Grenzenlos glücklich – absolut furchtlos – immer in Schwierigkeiten: Dorothee Sölle. Mit Audio CD. 2013.

Kontaktdaten der Bücherei auf Seite 24.

Steinschlange in Lüftelberg

Seit Anfang Mai schlängelt sich diese Steinschlange über die Mauer an der Kirche in Lüftelberg und lächelt Passanten und Besuchern freundlich zu. Die Initiative dazu ging von der „Kinderkirche“ aus und Jung und Alt sind herzlich eingeladen, mitzumachen: einfach im Garten oder am Wegesrand einen Stein suchen, bunt anmalen und dazu legen. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt! So wächst die Schlange immer weiter und bringt damit zum Ausdruck, dass wir auch in Zeiten der Kontaktbeschränkungen gemeinsam etwas tun können um ein bisschen Freude in die Gemeinde zu tragen.

So eine Steinschlange lässt sich ohne großen Aufwand initiieren und einen geeigneten Platz findet man (fast) überall! Vielleicht haben Sie ja Lust bekommen und bald schlängelt sich so ein freundliches Steinwesen auch in Ihrer Nähe über den Boden, eine Mauer, durch die Wiese...

Annette Daniel
Gemeindeassistentin





Zum Tode von Hans Jakob Hardt



Am 28. Mai 2020 starb Herr Hans Jakob Hardt im Alter von 82 Jahren. Durch sein ehrenamtliches Engagement in Meckenheim war der Verstorbene auch mit der Pfarrgemeinde St. Johannes der Täufer über viele Jahre eng verbunden. So gehörte er über 25 Jahre dem Kirchenvorstand an. Von 1985 bis zu seinem Ausscheiden 2006 entlastete er den jeweiligen Pfarrer als stellvertre-

tender Vorsitzender des Gremiums in den unterschiedlichsten Aufgaben der Vermögens- und Personalverwaltung der Gemeinde.

Besonders am Herzen lag ihm zudem die Partnerschaft mit der Pfarrgemeinde St. Paul in Kumsasi/Ghana. Als Teilnehmer der ersten Reise einer Gruppe aus Meckenheim nach Kumasi im Jahre 1984 gehörte er mit zu den Architekten dieser Verbindung, die zwei Jahre später offiziell besiegelt wurde. Sie ist bis heute fester Bestandteil des Gemeindelebens in unserer Pfarreiengemeinschaft. Familie Hardt hat sich stets als Gastgeber betätigt, wenn eine Delegation aus Kumasi zu Besuch in Meckenheim weilte.

Als begeisterter Sänger war Herr Hardt seit seiner Jugendzeit Mitglied im Sängerkreis Meckenheim. Ihm gehörte er, bis zu dessen Auflösung im Jahre 2018, 61 Jahre als aktives Mitglied an, davon 33 Jahre als Stellvertreter Vorsitzender. Als Sänger und Vorstandsmitglied prägte er über Jahrzehnte die Geschehnisse und vielfältigen Aktivitäten des über Meckenheim hinaus bekannten Chores mit. Zu den Höhepunkten der Auftritte zählten u.a. die musikalische Gestaltung vieler Gottesdienste in der Pfarrkirche, insbesondere der jährlichen Stiftungsmessen.

In Dankbarkeit rufen wir den ehrenamtlichen Einsatz des Verstorbenen für die Pfarrei St. Johannes der Täufer in Erinnerung. Sein Wirken wird unvergessen bleiben.

Leuchtendes Hoffnungszeichen

Lüftelberger Kirche St. Petrus farbig beleuchtet

Zwischen Palmsonntag und Mitte Mai wurde die Lüftelberger Kirche abends ab 20:15 Uhr von innen in verschiedenen Farben beleuchtet. Unter dem Motto „Hoffnung des Lichtes“ leuchteten ihre Fenster blau, rot oder weiß in den Abend.



Geplant war die Beleuchtung ursprünglich nur für die Kar- und Ostertage. Doch weil die beleuchtete Dorfkirche bei vielen Menschen in Lüftelberg großen Anklang gefunden hat, hat die Gemeinde die Aktion bis Mitte Mai verlängert.

Mit der Beleuchtung wollte die Kirchengemeinde St. Petrus die Menschen in Lüftelberg für einen kleinen Moment aus dem Alltag der Corona-Beschränkungen holen und an Ostern erinnern. Da dieses Jahr keine Ostergottesdienste gefeiert werden durften, war der Gemeinde umso wichtiger, daran zu erinnern, dass Gott mitten unter den Menschen wohnt, sich in ihren Alltag begibt bis hin zu Leiden und Tod.

Rafael Buttlies, der Initiator der Beleuchtungsaktion, möchte die Beleuchtung außerdem als Zeichen der Dankbarkeit für alle im medizinischen Bereich tätigen Menschen verstanden wissen.

Unterstützt wurde die Gemeinde dabei u.a vom Theaterverein Lüfthildis Mysterienspiele e.V., der Scheinwerfer zur Verfügung stellte.

Ameland-Ferienlager findet in Meckenheim statt

Auch dem geplanten Ferienlager in Ameland macht die Corona-Krise einen Strich durch die Rechnung. Anstatt wie geplant nach Ameland zu fahren, bieten die Organisatoren der Fahrt für Kinder und Jugendliche in Meckenheim eine Ferienwoche an. Diese findet vom 11. bis zum 18. Juli statt. Nähere Informationen finden Sie im Internet auf der Homepage der Pfarreiengemeinschaft. Die Anmeldung ist unter der folgenden E-Mail Adresse möglich: ferienfreizeit.meckenheim@gmx.de sowie über das Pastoralbüro (E-Mail: pfarramt@kirche-meckenheim.de oder Telefon 0 22 25 - 50 67).



Helfen macht glücklich?! Sagen Sie uns Ihre Meinung ...



„Sei gut, Mensch!": So lautet der Titel der Kampagne des Deutschen Caritasverbandes in diesem Jahr. Diese Überschrift möchten wir im Caritasverband Rhein Sieg e.V. in mehreren Projekten aufgreifen.

Und wir gehen noch weiter. Wir behaupten: Gut sein – nennen wir es Helfen – macht glücklich!

Was sagen Sie? Wir bitten um Ihre Meinung zu einer oder mehreren Fragen, die wir Ihnen stellen:

- Hat das Helfen Ihr Leben verändert?
- „Gutmensch sein kann jede und jeder: alltägliche Gelegenheiten, um jemanden eine Freude zu bereiten, sind ...
- Was muss man beachten, damit Helfen wirklich glücklich macht?
- Kennen Sie Menschen, die für Sie ein positives Beispiel, ein Vorbild für einen „Gutmenschen“ sind?

Schreiben Sie uns, wir freuen uns sehr darüber und planen einen Artikel in unserer „Sozialcourage“ zu diesem Thema.

Mail: annegret.kastorp@caritas-rheinsieg.de

Per Post: Fachdienst Gemeindec Caritas, Kirchplatz 1, 53340 Meckenheim

Kochen und Essen wie in Ghana



Zwei pikante Gerichte, mit Fleisch und vegetarisch, werden am Donnerstag, **17.09.2020 um 18 Uhr** im Haus Sylvester, Lüftelberg, Petrusstr. 5, gekocht und genossen. Die Ghana-Partnerschaft Meckenheim lädt erneut zu diesem Kochabend

ein, wo auch in die reiche Esskultur Ghanas eingeführt



und für die „Faire Woche“ in diesen Tagen geworben wird.

Die Teilnehmenden erhalten das aktuelle Rezeptheft, ebenso die Rezepte des Abends zum Nachkochen und Informationen über Möglichkeiten des Einkaufs fair gehandelter Produkte. Anmeldungen werden wegen reger Nachfrage frühzeitig erbeten unter der Telefonnummer 94 70 73. Der Kostenbeitrag: € 15. Falls die Veranstaltung noch nicht möglich ist, wird sie baldmöglichst noch in diesem Jahr nachgeholt

„Welcome to Sodom“- Filmabend

„Sodom“ nennen die Bewohner von Agbogbloshie am Rand der ghanaischen Hauptstadt Accra nach der alttestamentlichen Stadt Sodom die größte Elektromüllhalde der Welt. Dr. Günther Rusch, in Ghana lebender Referent und in Meckenheim gut bekannt, stellt als Gast der Ghana- Partnerschaft Meckenheim mit dem Film „Sodom“ vor. Es wird auch hingeführt zur Frage unseres eigenen Umgangs mit Elektrogeräten und dessen Müll. Die Veranstaltung findet am **18. Juni um 19:30 Uhr im Saal des Familienbildungswerks, Kirchplatz 1 (Eingang Rückseite, Sou-terrain)** statt. Im Eingangsbereich sind Schutzmasken erforderlich.



Foto: friedrich-stark.de

Impressum

Herausgeber:

Pfarrgemeinderat der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim

Redaktion:

Dr. Martin Barth, Monika Barth, Helmut Bremm, Alfred Dahmen, Dr. Karl-Heinz Groß, Dr. Reinhold Malcherek (v.i.S.d.P.), Maria-Luise Regh, Dr. Ernst Schmied, Thomas Schmittgen, Ilka Wasserzier
Kontakt: perspektiven@kirche-meckenheim.de

Druck / Auflage:

Gemeindebriefdruckerei.de, Martin-Luther-Weg 1, 29393 Gr. Oesingen / 6.800

Erscheinungsweise:

vierteljährlich jeweils im März, Juni, September und Dezember

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 03.08.2020

Das **Schwerpunktthema** der kommenden Ausgabe lautet „**Aufbruch**“

Aus datenschutzrechtlichen Gründen können wir in der Version für die Homepage leider keine personebezogenen Daten veröffentlichen. Die Printversion enthält aber alle Daten.

**Wir bitten um Verständnis
Ihre Perspektiven-Redaktion**

Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr

Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr;
fremd wie dein Name sind mir deine Wege.
Seit Menschen leben, rufen sie nach Gott;
mein Los ist Tod, hast du nicht andern Segen?
Bist du der Gott, der Zukunft mir verheißt?
Ich möchte glauben, komm mir doch entgegen.

Von Zweifeln ist mein Leben übermannt,
mein Unvermögen hält mich ganz gefangen.
Hast du mit Namen mich in deine Hand,
in dein Erbarmen fest mich eingeschrieben?
Nimmst du mich auf in dein gelobtes Land?
Werd' ich dich noch mit neuen Augen sehen?

Sprich du das Wort, das tröstet und befreit
und das mich führt in deinen großen Frieden.
Schließ auf das Land, das keine Grenzen kennt,
und lass mich unter deinen Kindern leben.
Sei du mein täglich Brot, so wahr du lebst.
Du bist mein Atem, wenn ich zu dir bete.

Originaltitel: Ik sta voor U

Text: Huub Oosterhuis

GL 422 / EG 382



So erreichen Sie uns



Leitender Pfarrer
Dr. Reinhold Malcherek

0 22 25 - 7 03 05 55
reinhold.malcherek@
kirche-meckenheim.de



Diakon
Michael Lux

0 22 25 - 7 09 92 22
michael.lux@
kirche-meckenheim.de



Gemeindeassistentin
Annette Daniel

0 22 25 - 8 88 01 98
annette.daniel@
kirche-meckenheim.de



Jugendreferentin
Hanna Blaschke

02 28 - 926 527 710
hanna.blaschke@
kirche-meckenheim.de

Foto: KJA Bonn

Pastoralbüro

Hauptstraße 86
0 22 25 - 50 67
pfarramt@kirche-meckenheim.de
Mo. - Fr. 09:00 - 11:30 Uhr, 15:00 -
17:00 Uhr
Do. zusätzlich 17:00 - 19:00 Uhr

Lotsepunkt

Mittwoch
14:30 - 16:00 Uhr
Sozialpsychiatrisches Zentrum
Adolf-Kolping-Str. 2

Katholische Öffentliche Bücherei

Adolf-Kolpingstr. 4
Leiter: Herbert Kalkes
0 22 25 - 61 41
www.buecherei-meckenheim.de
buecherei-meckenheim@t-online.de

Pfarrer
Franz-Josef Steffl

0 22 25 - 1 46 88
franz-josef.steffl@
kirche-meckenheim.de



Pastoralreferent
Robert Stiller

0 22 25 - 9 09 92 67
robert.stiller@
kirche-meckenheim.de



Pfarrgemeinderatsvorsitzender
Dr. Martin Barth

0 22 25 - 70 53 59
pfarrgemeinderat@
kirche-meckenheim.de



Priesternotruf: 0 22 25 - 70 40 200



Sankt Jakobus der Ältere, Ersdorf

Rheinbacher Str. 30
53340 Meckenheim

Sankt Johannes der Täufer

Hauptstraße
53340 Meckenheim



Sankt Martin, Wormersdorf

Wormersdorfer Straße
53359 Rheinbach

Sankt Michael, Merl

Zypressenweg 4
53340 Meckenheim



Sankt Petrus, Lüftelberg

Petrusstraße
53340 Meckenheim

Homepage:

Weitere Informationen und aktuelle Be-
richte und Ankündigungen finden Sie auf
www.katholische-kirche-meckenheim.de

